

Topoi der religiösen Rechten in der Publizistik?

Eine vergleichende Diskurs- und Toposanalyse zu IDEA und JUNGE FREIHEIT

Astrid Edel und Hans-Ulrich Probst

1 Einleitung

»Wir erleben die Umwertung und Umwälzung aller Werte. Wir haben Maß und Mitte verloren. Ohne Gott ist alles wertlos — weil sinnlos.«

»Festhalten an der Bibel, daran steht und fällt alles. Bibeltreue und Jesustreue sind zwei Seiten derselben Medaille.

Festhalten an den Zehn Geboten. Doch inzwischen glauben selbst Fromme, daß es mehr Geschlechter gibt als Gebote.«
(Hahne 2022c)

Gottlosigkeit, Sinnlosigkeit, Verlust von Werten und der Orientierung an der Bibel – Peter Hahnes Weltdeutung ist von einem destruktiven Niedergangsnarrativ geprägt, das an Untergangsdiskurse der Neuen Rechten anknüpft (vgl. Spengler 1923). Der Verlust von Glauben manifestiert sich an unterschiedlichen gesellschaftlichen Phänomenen: Gender, Corona-Maßnahmen, Säkularisierung sowie der inneren Zersetzung der Kirchen. Peter Hahne, Publizist und ehemaliger ZDF-Moderator, ist bekannt für seine breitenwirksame wie zugespitzte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Veränderungen in unterschiedlichen Publikationen, die in den vergangenen Jahren weiterhin ein Massenpublikum erreicht haben (vgl. Hahne 2022a; 2004).

In einem zunächst kleineren Rahmen war wohl eine Dankesrede verortet, die in diesem Beitrag ausführlicher in den Blick genommen wird. Anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Staatsunabhängige Theologische Hochschule in Basel am 1. Oktober 2022 sprach Hahne am *Dies academicus* der Hochschule (STH Basel 2022). Hahnes rhetorisch pointierte Rede, die das bereits erwähnte Nie-

dergangsnarrativ aufgreift, erreichte in der Folge jedoch durchaus größere Beachtung – und zwar im Kontext der neurechten Publizistik. Denn die Zeitschrift *JUNGE FREIHEIT* (in der Folge JF) und das digitale Medienorgan *Tichys Einblick* entschlossen sich, die Rede in voller Länge abzudrucken und sorgten so für eine reichweitenstarke Dissemination (vgl. Hahne 2022c; 2022b).

Doch in Hahnes Rede finden sich Themen, die in sich nicht freischwebend sind, sondern diskursiv Topoi zum Ausdruck bringen, die sich in auffälliger Weise auch in einer christlich-konservativen Publizistik wiederfinden. Denn aus der Rede Hahnes und aus Beiträgen in der Zeitschrift *IDEA – Das christliche Spektrum* (in der Folge: IDEA) lassen sich vielmehr (themenbezogen) Diskursgemeinschaften rekonstruieren, die sich wiederum durch eine offenkundige inhaltliche Übereinstimmung zu Positionen auszeichnen, wie sie für eine religiöse Rechte im deutschsprachigen Raum beschrieben wurden (vgl. Strube 2023; Fritz 2021a; 2021b). Die Rede Hahnes und die Beiträge aus IDEA sind somit der Ausgangspunkt für eine rhetorisch wie diskursanalytisch orientierte Auseinandersetzung mit Topoi der religiösen Rechten im deutschsprachigen Raum.

Zum Aufbau dieses Beitrags: Nach einer methodischen und theoretischen Reflexion (Kapitel 2) stehen hervorgehobene Topoi dreier Diskurse (Anti-Genderismus, Kulturverfall, Anti-Corona-Maßnahmen) der Rede Hahnes im Fokus (Kapitel 3). In der Folge sollen dann sowohl Anknüpfungspunkte als auch Distinktionslinien der Rede Hahnes zur christlichen Publizistik durch Beiträge in IDEA betrachtet werden (Kapitel 4). Abschließend (Kapitel 5) wird in diesen Diskursgemeinschaften nach gemeinsamen christlichen »Triggerpunkten« gefragt, die Hahne und IDEA zusammenführen (vgl. Mau/Lux/Westheuser 2023).

Die Rede Hahnes ist keine Einzelposition, sondern in ihr lassen sich paradigmatisch unterschiedlich gelagerte diskursive Verzweigungen und Überlappungen zwischen Neuer Rechter und konservativer christlicher Publizistik aufzeigen. Diese Überschneidungen sind bereits an anderer Stelle konstatiert worden (vgl. Strube 2023: 217; 2014; Kornexl 2008), weswegen in der Folge neuere Konflikt- und Debattenfelder, wie sie beispielsweise im Zuge der Corona-Pandemie entstanden, in den Blick genommen werden. Diese Konturierung der Diskursgemeinschaften soll sichtbar machen, welche inhaltlichen Anknüpfungsfelder an eine rechts-religiöse Rede offensichtlich für die konservativ-christliche Publizistik bestehen.

2 Kritische Diskursanalyse und Topos-Analyse im Feld der Neuen und der religiösen Rechten

Mit der Rede Peter Hahnes, die in der JF und bei *Tichys Einblick* in voller Länge erschien, befinden wir uns nicht nur im Bereich der deutschsprachigen neu-rechten Medienlandschaft, sondern auch im Kontext der »religiösen Rechten«. Denn Chris-

tentum und rechtspopulistische Rhetorik bzw. rechte und antiliberalen Positionierungen Hahnes gehen eine offensichtliche Allianz ein.

Zur Klärung der Begrifflichkeit der Neuen Rechten soll an dieser Stelle weniger eine politikwissenschaftlich-akteursorientierte oder historische Reflexion entfaltet werden (vgl. Pfahl-Traugher 2022; Salzborn 2018: 75–86; Weiß 2018), vielmehr soll die Neue Rechte (und in ihrem Gefolge die religiöse Rechte) induktiv orientiert durch Aspekte des Diskursiven charakterisiert werden: Ausgangspunkt der Bestimmung ist, dass sich innerhalb der Neuen Rechten Topoi und Diskursstränge rekonstruieren lassen, die hohe Anknüpfungsfähigkeit in einem bürgerlich-konservativen Diskursraum haben.

Dieser Fokus auf dynamische und verzweigte Diskursstränge bzw. Diskursgemeinschaften macht im Grunde deutlich, dass es nur schwer möglich ist, klare substantiell-inhaltliche Distinktionslinien zwischen »extrem rechts«, »neu-rechts«, »rechts-populistisch« o.ä. zu ziehen. Die Diffusion der politischen Rechten betrifft dabei ebenso den (rechten) Konservatismus, wie von Natascha Strobl und Thomas Biebricher gezeigt wurde (vgl. Biebricher 2023; Strobl 2021). Der Zugriff, die Neue Rechte ebenso wie die religiöse Rechte im Modus der Diskursgemeinschaften zu fassen, unterstreicht nicht nur, dass dieser politische und polit-religiöse Raum diffus und mit »offenen Grenzen« erscheint, sondern legt das selbst erklärte Vorgehen der Neuen Rechten offen, Diskurse in die Mitte der Gesellschaft hineinzutragen: Diskursanalysen sind daher in der Lage, das Ziel der Neuen Rechten zu dechiffrieren, metapolitisch gesellschaftliche kulturelle Hegemonie zu erreichen.

Der Zugang, die religiöse Rechte ebenso wie die Neue Rechte über diskursive Allianzen und Diskursgemeinschaften mit dem Konservatismus zu betrachten, ist nicht zuletzt für die inhaltliche Auseinandersetzung mit christlich-evangelikaler Publizistik (bzw. allgemeiner mit christlichem Konservatismus) ein zentraler Schlüssel. Der Blick auf Diskursgemeinschaften zwischen Neuer Rechter und christlichem Konservatismus führt dabei schlussendlich zu den Diskursakteur:innen zurück, die in neu-rechter Scharnierfunktion im diffusen Raum zwischen Konservatismus und extremer Rechter agieren.

Die Analyse von Diskursgemeinschaften, die zwischen der Rede Peter Hahnes und Beiträgen der Zeitschrift IDEA erkennbar werden, geschieht aus methodischer Perspektive einerseits in Aufnahme der kritischen Diskursanalyse nach Margarete und Siegfried Jäger, mit der auf Foucaults Diskurs- und Dispositivbegriffe referiert wird.¹ Andererseits werden Aspekte der Toposanalyse nach Martin Wengeler angewandt, mit der diskurslinguistisch die präsupponierte Gültigkeit von Argumenta-

1 Die Rede von »Diskursgemeinschaften« verweist auf verschiedene Diskursakteur:innen (auch Medienorgane), die durch diskursive Aussagen zu denselben Themen anknüpfende Positionierungen treffen, durch die eine überlappende »Bedeutungszuweisung zur Wirklichkeit« (M. Jäger/S. Jäger 2007: 30) geschieht. Diskursgemeinschaften erzeugen damit anknüp-

tionsgängen gegenständlich werden. Für diesen Beitrag werden daher »materiale Topoi«, die Argumentationsfiguren inhaltlich grundieren und in einer Gruppe als konsensuales Wissen betrachtet werden, rekonstruiert. Gefragt wird demnach nach gemeinsamen diskursiven Wissensdimensionen, die für die Plausibilisierung von Argumentationsfiguren unabdingbar sind (vgl. Wengeler 2018).

Ideologiekritisch fragt die Diskursanalyse, aus welcher Macht-Position und Macht-Intention die Aussagen eines Diskurses getroffen werden (vgl. S. Jäger 2015: 17–68).² Die kritische Diskursanalyse widersetzt sich damit »der Fiktion wissenschaftlicher Wertfreiheit« (M. Jäger/S. Jäger 2007: 8) und erinnert daran, dass »Wahrheit« niemals objektiv sein kann und »Wissen/feste Bewusstseins-elemente [...] erst durch die Rezeption von Diskursen, d.h. durch dauerhafte und sich über lange Zeiträume erstreckende Konfrontation mit immer den gleichen oder doch sehr ähnlichen Aussagen« (M. Jäger/S. Jäger 2007: 22) entstehen.

In der Toposanalyse, in der sich Rhetorik und Sprachwissenschaft verbinden, wird nach Wissensdimensionen in Debatten und Diskursen gefragt, die Referenzpunkte für vorfindliche »dominante Denkweisen, Sichtweisen und Wahrnehmungsmuster« sind (Wengeler 2003: 67). Damit hebt sich die Toposanalyse von der kritischen Diskursanalyse ab, da in besonderer Weise auch auf die rhetorische und sprachliche Gestaltung von Argumentationen geblickt wird.

In dieser Zusammenführung von kritischer Diskursanalyse und Toposanalyse liegt instruktives Potential, um sowohl epistemologische Dimensionen bzw. kollektives Wissen in einer Diskursgemeinschaft sichtbar zu machen als auch rhetorische Aspekte in Argumentationszusammenhängen der Rede bzw. der Beiträge in IDEA zu identifizieren. Zunächst soll dazu der Blick auf die Rede Peter Hahnes gelegt werden.

3 Topoi und Diskursstränge der Rede Hahnes

Die Rede Peter Hahnes geht auf die Verleihung der Ehrendoktorwürde an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) Basel zurück, die dem Publizisten am 1. Oktober 2022 verliehen wurde. Am so genannten *Dies academicus* der Hochschule wurden nach Auskunft der Hochschule Abschlusszeugnisse an Absolvent:innen der Hochschule vergeben. Zur Begründung der Ehrendoktorwürde an Hahne führt die Hochschule an, dass »Peter Hahne dazu beiträgt, dass das

fungsfähige diskursive Deutungen von Welt, selbst wenn die Gemeinschaften sich nur auf einzelne Gegenstände beziehen.

2 Wegweisend ist hierfür die Einsicht Foucaults, dass die in einem engen Verhältnis zueinander stehenden Elemente Wissen und Macht in erster Linie diskursiv transportiert und durchgesetzt werden (vgl. Foucault 1977: 113–118).

christliche Bekenntnis auch in der säkularen Öffentlichkeit als ›Licht der Welt und Salz der Erde‹ wahrgenommen wird.« (STH Basel 2022) In der Laudatio der theologischen Hochschule brachte Harald Seubert, Professor für Philosophie, Religions- und Missionswissenschaft, der gleichzeitig ehemaliger Leiter des »Weikersheimer Studienzentrums« war, weitere Argumente für die Ehrung zugunsten Hahnes an.³ Dem Genre einer Laudatio folgend, hebt Seubert positive Eigenschaften Hahnes heraus: Hahne sei im »besten Sinne ein Aufklärer« und ein »Mensch mit Kompetenz der Wahrheit«, seine Beiträge seien »populär, aber nicht populistisch«, der erfolgreiche Publizist, so Seubert, »lebt in keiner elitären Parallelgesellschaft, sondern mitten in der Welt« (Seubert 2022).

Die Rede Hahnes folgt dem Ansinnen des Publizisten, nicht nur für die Verleihung der Doktorwürde zu danken, sondern auch die eigenen »Ansichten und Absichten«⁴ einmal *in nuce* zusammenzutragen. Hahne schreitet ein Themenportfolio ab, mit dem ein eindrückliches Beispiel für Diskurse, Topoi und Rhetoriken der religiösen Rechten in Deutschland sichtbar wird. Es ist eine Art Kondensat, anhand dessen die Anknüpfungspunkte des christlichen Konservatismus zur extremen Rechten erkennbar werden.

Ebenso interessant, da es die inhaltlich-diskursiven Aspekte um eine personale Dimension ergänzt, ist das von Hahne in seiner Rede als »Wir-Gemeinschaft« angesprochene Auditorium, das in dualistischer Manier gegen Entkirchlichung und allgemeinen Kulturverfall auf der Seite der Widerständigen und Aufrechten zum Stehen kommt. Es ist für Hahne ein kleiner Rest der echten Christ:innen, die er in seiner Rede anspricht: Dabei greift er selbstimmunisierend auf Beschreibungen von Märtyrern oder Opfern zurück, was nicht nur identitätskonstitutive Aspekte hat, sondern die Sicherheit erzeugt, auf der ›richtigen‹ Seite gegenüber einem allgemeinen Kulturverfall zu stehen.

Die (androzentrische) »Wir-Gemeinschaft« – Hahne erwähnt ausschließlich Männer –, setzt sich wie folgt zusammen: Zum einen werden verschiedene Pfarrer und Theologen erwähnt, die als Vertreter eines konservativen protestantischen Evangelikalismus gelten können. Sie stehen in der Tradition des Pietismus, vertreten die »Deutsche Evangelische Allianz« (DEA), das »Netzwerk Bibel und Bekenntnis« oder die evangelikale Organisation »Pro Christ«. Hier sind einerseits Personen angesprochen, die auf eine theologisch-konservative Ausrichtung der

3 Von dieser in Baden-Württemberg befindlichen Einrichtung, die als Think Tank der Neuen Rechten beschrieben wird (vgl. Fuchs/Middelhoff 2019: 118–19), hatte sich Seubert auf bemerkenswerte Weise nachdrücklich distanziert. Neben der Lossagung vom Studienzentrum Weikersheim gab Seubert ebenso das Ende jeder publizistischen Aktivität für das Institut für Staatspolitik, die JF und die Sezession bekannt (Seubert 2018).

4 Alle folgenden Zitate sind dem auf der Seite der JF veröffentlichten Manuskript der Rede entnommen (Hahne 2022c).

Landeskirche hinarbeiten; andererseits aber auch Pfarrer, die sich nach Aussage von Hahne bei Pegida oder bei Querdenken-Protesten eingebracht haben. Neben die christlichen Theologen und einem prominenten Wortführer des deutschen »Lebensschutzes« gesellen sich Medienvertreter, die sowohl die christlich-evangelikale Publizistik (u.a. der Vorstandsvorsitzende von IDEA) als auch neurechte Organe (»Tichys Einblick« oder »Kontrafunk«) repräsentieren.

Getragen ist die Rede von einer starken dualistischen Gegenüberstellung von gottloser Welt, die für Hahne ganz akut im Niedergang begriffen ist: In apokalyptisch geprägter Sprache sieht er den »Antichristen« bereits am Werk, »das Jüngste Gericht« stehe kurz bevor. Was im Kontext dieser apokalyptisch gerahmten Dekadenzerzählung überrascht, ist die Rolle der institutionalisierten Kirche bzw. des Christentums: Denn zur gott- und glaubensvergessenen Sphäre gehören für Hahne sowohl ganz unmissverständlich die institutionalisierten Kirchen, als auch weite Teile des evangelikalen Christentums. Überall dort, wo Hahne in den Kirchen Affinitäten zum »Zeitgeist« und insbesondere zur »Gender-Ideologie« zu erkennen meint, wirkt die dämonische Zerstörung unter aktiver Teilhabe des Christentums.

Der Blick Hahnes auf die Gegenwart ist destruktiv und auch seine Zukunftsdeutung ist nicht von Hoffnung auf Veränderung, sondern von (destruktiv-apokalyptisch grundierten Vorstellungen entsprechend) der Scheidung von Gut und Böse geprägt. Diesen geschichtstheologischen Rahmen gilt es als den präfigurierenden Anknüpfungspunkt verschiedener Diskursstränge und Topoi in der analysierten Rede zu begreifen. Und auch die rhetorische Zuspitzung, die in der Rede zu erkennen ist, kann als Konsequenz dieser dualistisch geprägten Weltdeutung verstanden werden.

Im Nachgang (3.1-3.3) werden drei Diskursstränge und ausgewählte Topoi der Rede vertieft vorgestellt. Weitere Topoi der Rede Hahnes bleiben dann tendenziell unbeachtet, sollen jedoch für ein Gesamtverständnis der Rede hier Erwähnung finden:

- Hahne geht mit den so genannten »Mainstream-Medien« hart ins Gericht: Die gegenwärtige Medienlandschaft wird pauschalisierend als »Hofpresse« diskreditiert, die einzig den Vorgaben und Zielen der Regierenden folgen würde; es brauche daher dringend »Alternativmedien«, in denen sich Journalist:innen wieder auf ihre Berufung, die »Wahrheit zu sagen« rückbesinnen würden. Als Beispiel eines Wahrheitsmediums führt Hahne den privat betriebenen *Kontrafunk* und das rechts-libertäre Magazin *Tichys Einblick* an.
- Die durchweg negative Bewertung der staatlichen Regierung bzw. von Regierungsverantwortlichen und der Kirchenleitungen folgt einer populistischen Rhetorik (Norris/Inglehart 2019: 3–31; J.-W. Müller 2016): In Verantwortung sei ein »intellektuell schwachbrüstiges Mittelmaß«. In Aufnahme der öffentlichen Auseinandersetzung mit einer verschwörungsideologisch geprägten

Pandemie-Leugnung wirft Hahne der Regierung und den Kirchenleitungen eine »elende Schwurbelei« vor, denn nicht von den Querdenken-Protesten, sondern von Kreisen der Regierungsverantwortlichen würden die eigentlichen Verschwörungserzählungen verbreitet werden.

- Auch die kontrovers diskutierte Frage über Waffenlieferungen an die Ukraine im Zuge des Überfalls durch Russland verbindet Hahne mit Kritik an den Kirchen. »Die Kirche« sei zu einer »Kriegs-Religion« verkommen, die nun »Waffen segnen« würde.
- Neben der populistischen Rhetorik an kirchlichen und staatlichen Leitungen wendet sich Hahne der Wissenschaft ebenso diffamierend zu: Von der »politischen Korrektheit« sei die freie Wissenschaft und Forschungspraxis zerstört worden. Denn jeder wissenschaftliche Diskurs folge einzig politischen und moralischen Vorgaben: »Es gibt in unserem Land keinen offenen, vorurteilsfreien wissenschaftlichen Diskurs mehr. Nur noch die Ideologie der Halbgebildeten.«
- Der Weg von der Wissenschaftskritik zur Infragestellung von Klimakrise und Desavouierung von Klimaprotesten ist daran anschließend nicht weit. Denn Hahne kann nahtlos zur Diffamierung von Fridays for Future als einer gefährlich-ideologisierten »Klimareligion«, deren Heilige Greta Thunberg sei, übergehen.⁵

Drei zentrale Diskursstränge und Topoi, die wiederum in einem Geflecht mit den benannten Aspekten der Rede stehen, sind der Anti-Genderismus, die Beschreibung eines Kulturverfalls in Deutschland und die dezidierte Kritik an Corona-Maßnahmen. Auf diese Diskursstränge sei in der Folge als inhaltliche Zentren der Rede ausführlicher eingegangen. Gleichzeitig diffundieren in der Rede Hahnes unterschiedlichste Themenfelder, die sich im Gesamthorizont der destruktiven rechtspopulistischen Rhetorik verbinden:

»Eine EKD-Ratsvorsitzende kann straffrei schwurbeln, daß es, ich zitiere, »wissenschaftlich erwiesen ist, dass Corona-Impfungen keinerlei Nebenwirkungen haben.« Heller Wahnsinn! Die größte Verschwörungstheorie aller Zeiten. Das sagt noch nicht mal Herr Biontec mit der Mainzer Adresse »An der Goldgrube«, in deren Nähe ich 15 Jahre wohnte. Ein Minister nervt die halbe Welt nach dem Motto: Deutschland, Deutschland über alles — und am deutschen Wesen soll die Welt genesen, ein Minister, dem der Präsident der Kassenärztlichen Vereinigung den Titel Arzt abspricht, weil er noch nie im Leben praktiziert hat.«

Dass diese Rede auf rechtspopulistische Rhetorik zurückgreift und auch Diskursstränge der extremen Rechten reproduziert, manifestiert sich hier in der populistischen

5 Vgl. zum Topos der »Klimareligion« auch den Beitrag von Dominik Gautier in diesem Band.

schen Abwertung von »Elite« in Kirche, staatlicher Regierung und Pharmaindustrie. Auffällig ist hier, wie die »dünne Ideologie« des Populismus (Mudde/Kaltwasser 2017: 5) ideologische Anknüpfungsflächen findet: Seien es konspirologische Aspekte, implizit antisemitische wie rassistische Topoi oder Geschichtsrelativierungen von Nationalsozialismus und Kolonialismus. Eben solche diskursiv-ideologischen Anknüpfungsflächen des Populismus lassen sich im Anti-Genderismus (3.1), der destruktiven Rede vom Kulturverfall (3.2) und der affirmativen Hervorhebung der Querdenken-Proteste (3.3) erkennen.

3.1 Anti-Genderismus: Mord an den »Seelen unserer Kinder«

Der Anti-Genderismus stellt einen zentralen Topos der christlichen-religiösen Rechten in internationaler Perspektive dar (vgl. Lo Mascolo/Stoeckl 2023; Datta 2023) und zeichnet sich durch unterschiedliche Argumentationsfiguren aus, die von der ontologisierenden Bipolarität der Geschlechter, über Homonegativität, die anti-feministische Abwehr von genderbezogenen Liberalisierungen bis hin zum Gegenstand der Kindeswohlgefährdung durch eine »Gender-Ideologie« oder die Liberalisierung von Abtreibungsrechten reichen (vgl. Sauer 2019).

Hahnes Rede zeugt von einer eben solchen anti-genderistischen Stoßrichtung. Zum einen lassen sich anti-feministische Positionen im Hinblick auf den »Lebensschutz« ausmachen, zum anderen theologisiert und naturalisiert er die Binarität der Geschlechter. Paradigmatisch rekurriert Hahne auf die Erzählung von Noah im Buch Genesis: »Übrigens hat Noah jeweils nur zwei Geschlechter mit auf die Arche genommen.«

Die politische Debatte um Abtreibungsrechte bzw. den »Lebensschutz« betrachtet Hahne als »wichtigste[s] christliche[s] Thema« und kritisiert, dass selbst im CDU-Wahlprogramm die »millionenfache[] Tötung ungeborener Kinder im Mutterleib« nicht mehr vorkomme. Andere Formen des Anti-Genderismus, wie die Betonung der Kindeswohlgefährdung in der liberalen Gesellschaft, bleiben bei Hahne nicht unerwähnt, wenn er einer angeblich gesellschaftlich-dominanten »Gender-Ideologie« vorwirft, dass durch sie »die Seelen unserer Kinder ermorde[t]« würden. Einer gesellschaftlichen Liberalisierungsdynamik werden intentionale Handlungsweisen einer Person (»getötet« oder »ermordet«) eingetragen. Kontingenten Gesellschaftsprozessen wird so Intentionalität unterstellt. Der diskursive Verweis auf die »Ermordung« der »Seelen unserer Kinder« impliziert und aktiviert einerseits kollektive Wissensdimensionen, die mit den »Mord-Merkmalen« des § 211 StGB einhergehen. Die vorsätzliche Planung, niedrige Beweggründe oder die Grausamkeit eines Mordes werden hier einer »Gender-Ideologie« unterstellt. Damit werden einer gesellschaftlichen Dynamik, die für Hahne intentional gesteuert agiert, Grundmerkmale von Verschwörungserzählungen zugewiesen, da Hahne der »Gender-Ideologie« die Zersetzung und Zerstörung der einfachen Menschen

bzw. Kinder unterstellt (vgl. Butter 2018). Andererseits reaktiviert der Topos des Kindesmordes unweigerlich auch ein antisemitisches Diskursfeld, das mit dem Vorwurf des jüdischen Ritualmordes an christlichen Kindern einhergeht, der zu einem Grundbestand des Antisemitismus gehört (vgl. Erb 1995; Rohrbacher/Schmidt 1991: 274–291). Hahne erzeugt hier somit implizit eine hybride Topos-Synthese von Anti-Genderismus und antisemitischer Motive.⁶

Im Hinblick auf gesellschaftliche Geschlechtervielfalt erkennt Hahne wiederum die »Okkupation des Regenbogens«, die zur Vereinnahmung, Sinnentleerung und letztlich Zerstörung eines biblischen Symbols geführt habe. Dass die Liberalisierungsdynamiken im Bereich Sex und Gender für Hahne nun nicht allein mit Formen der Kindeswohlgefährdung einhergehen, sondern er auch den Kern des Nationalen ausgehöhlt sieht, wird aus seinem Verweis auf das Verhalten der Fußballnationalmannschaft (der Männer) während der WM in Qatar deutlich. Denn die Mannschaft würde einerseits

»so gerne ganze Stadien in Regenbogenfarben hüll[en], [...] [d]och wenn es drauf ankommt, jetzt in Katar, dann haben diese milchgesichtigen Memmen noch nichtmal den Mumm, stolz und widerständig ihren Regenbogen zu tragen. Nein, da kriechen sie mit selbst-kreierten Micky Maus-Armbinden auf den Platz. Erbärmliche Feiglinge! Was übrigens symbolisch für unsere ganze Gesellschaft steht: Gratismus, wo es nichts kostet – aber wehe, der Preis ist zu hoch.«

Es scheint kein Zufall zu sein, dass Hahne auf die deutsche Fußballnationalmannschaft, einst öffentliches Symbol von Disziplin und Härte als Eigenschaften »natürlicher« Männlichkeit, zurückgreift, um den Niedergang von (nationaler) Kultur und Werten zu begründen. Der Grund hierfür liegt nach Hahne in der zunehmenden Akzeptanz und gesellschaftlichen Unterstützung von sexueller Diversität. Die Abkehr von einer natürlichen Geschlechterbinarität hin zu Offenheit und Anerkennung von Geschlechtervielfalt mit dem Verlust des Christlichen macht für Hahne nicht Halt vor (konservativen und evangelikalen) Christ:innen: »35 Prozent der Freikirchlicher finden zum Beispiel die Möglichkeit zum jährlichen Geschlechtswechsel ganz toll.« Weiter: »[I]nzwischen glauben selbst Fromme, daß es mehr Geschlechter gibt als Gebote.«

Die Wahrnehmung, dass queere Lebensentwürfe und -weisen auch durch Christ:innen akzeptiert werden, stellt für Hahne offensichtlich einen »Triggerpunkt« dar, auf den er mit Entrüstung und Entsetzen reagiert. Wenn für den Publizisten »Normalitätsverstöße« sichtbar werden, die mit »Entgrenzungsbefürchtungen« (vgl. Mau/Lux/Westheuser 2023: 244–279) bzw. dammbruchartig

6 Vgl. zu Intersektionalität von Anti-Genderismus und Antisemitismus den Beitrag von Ritter/Jacobs in diesem Band.

Veränderungen einhergehen, kann nur im Modus der rhetorischen Entrüstung und des Spotts respondiert werden.⁷

3.2 Der Verlust des Christlichen: »Der Antichrist kommt aus der Sakristei«

Der Verlust des Christlichen ist für Hahne ein allgemeiner gesellschaftlicher Trend der liberalen Gesellschaft. Sei es im sinkenden Einfluss von christlichen Organisationen, in der für Hahne gezielten und bewusst herbeigeführten Säkularisierung und Pluralisierung durch Verantwortliche in Politik und Gesellschaft oder im Verlust christlichen Allgemeinwissens: Hahne attestiert aufgrund gesellschaftlicher Veränderungsprozesse oder politischer Entscheidungen eine Zerstörung der »Grundlage des jüdisch-christlich geprägten Abendlandes«, und der Bibel selbst. Die Aushöhlung des Christlichen und der Traditionsabbruch christlicher Identität vollziehen sich, wie im Kontext des Anti-Genderismus bereits betont, nicht nur im Kontext der institutionalisierten Kirchen, sondern auch in den theologisch-konservativen Kreisen, für die Hahne konstatiert, dass sie heute keinen politischen Einfluss mehr besitzen, da sie in entscheidenden Momenten nicht Widerstand leisteten, sondern »in fataler Staats- und Medienhörigkeit« stünden:

»Kritische Pfarrer, die sich dieser ewigen regierungsamtlichen Fakenews-Verschwörungstheorie widersetzen, verlieren Funktionen, Journalisten erhalten geradezu Berufsverbot. Kritiker, die diese elende Schwurbelei der Fast-Allparteien-Ideologie nicht mitmachen, die dieses geistige Wandlitz satt sind, sitzen in den modernen Gulags der Herrschenden. Das geht bis zur Existenzvernichtung oder der Abschaltung von Kommunikationstechnik oder Bankkonten. Und das Schlimmste: die Frommen, die Konservativen, die Bürgerlichen, sie schweigen dazu. Sie schweigen!«

Der Topos des ausbleibenden Widerstandes bzw. des Schweigens gegen »Gulags« oder »Existenzvernichtung«, führt unweigerlich in einen Diskurs, in dem die Rolle von Kirchen in diktatorischen oder autoritären Regimen verhandelt wird. Das »Schweigen« der Kirche ist diskursiv in besonderer Weise mit der retrospektiven Kritik auf die ausbleibenden Reaktionen der christlichen Kirchen in der Zeit des Nationalsozialismus verbunden. Das »große Schweigen« sei, so Manfred Gailus paradigmatisch für die Novemberpogrome im Jahr 1938, bis in weite Teile der Bekennenden Kirche dominant gewesen (Gailus 2018). Über die Aufnahme des Topos des »Gulags« bindet Hahne gewaltverharmlosend wiederum diskursiv Aspekte der Auseinandersetzung mit dem stalinistischen Terror in Sowjetrußland ein. Zentral ist

7 Vgl. zur Funktion des Spotts auch den Beitrag von Dominik Gautier in diesem Band.

hier: Das gegenwärtige staatliche Unrecht in der liberalen Demokratie ist für Hahne so gravierend, dass es den kirchlichen Widerstand bräuchte. Hahne kommt zu der geschichtsrevisionistischen These, dass die »kritischen Pfarrer« und widerständigen »Journalisten« die neuen Opfer dieser Diktatur seien. Da jedoch selbst die »Frommen«, mit denen Hahne sich biographisch verbunden weiß, nicht kritisch reagieren, schält sich hier der kleine Rest der Aufrechten und Widerständigen heraus, wenn Hahne die Kritik am Schweigen der Kirche mit den Worten fortführt: »Die Ausnahme hat sich heute hier versammelt.«

Ein Teil der identitätskonstruktiven Selbstvergewisserung liegt im heftigen Widerspruch gegen die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die ebenfalls Schuld am öffentlichen Verlust christlicher Identität trage:

»Was soll ein normal tickender Mensch, der alle Sinne beisammen hat, denn von einer Organisation halten, deren oberste Repräsentanten einen Kilometer Luftlinie von Golgatha ihr Kreuz ablegen, wenn sie die Al-Aqsa-Moschee auf dem Jerusalemer Tempelberg besuchen.«

Auch hier zeigt sich die rhetorische Zuspitzung eines Triggerpunktes, wenn der »normal tickende Mensch« in scharfem Kontrast zu einer Handlung des ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm zu stehen kommt. War es bei der Fußball-Nationalmannschaft die symbolische Armbinde, die abgelegt wurde, so ist es hier das abgelegte Kreuz, mit dem Hahne auf den Verlust von Haltung zu schließen können meint. Auch hier lässt sich die affektive Empörung in der kommunikativen Bearbeitung eines Triggerpunktes rekonstruieren, wenn der »normal tickende Mensch, der alle Sinne beisammenhat«, der Referenzpunkt im Gegenüber zu den »obersten Repräsentanten« der Kirche wird. Nahe liegt hier der Verweis auf eine populistisch akzentuierte Rhetorik, die sich durch die dichotome Positionierung von integrem (»alle Sinne beisammen«) und einfachem (»normal«) Volk und korrumpierter Elite auszeichnet.

Es ist eine diffuse Gemengelage, die Hahne zum Ausgangspunkt seiner Kritik an christlicher Kirche nimmt. Sei es das mangelnde Selbstbewusstsein, die symbolischen Zeichen des Christentums im Gegenüber zum Islam zu zeigen oder der fehlende kirchliche Widerspruch zu mutmaßlichen autoritären Maßnahmen der Regierenden: Hahne schreibt der Kirche in erster Linie Schwäche zu. Von der theologisch tieferliegenden Dimension der Schwäche in einer beispielsweise paulinisch geprägten *theologia crucis* scheint Hahne keine Notiz zu nehmen, wenn er die Rückeroberung christlicher Hegemonie einfordert. Denn die Bibel ist nicht nur einziger Schlüssel zum Weltverständnis, sondern der Gegenimpuls zur diagnostizierten Verfallgeschichte:

»Der geistliche Grundwasserspiegel sinkt reziprok zur Flut der Dummheit, das ist unser Problem. Mein Rat: Haltet die Bibel heilig. Ohne Bibel versteht ihr nur Bahnhof.«

Es ist ein irritierender argumentativer Zusammenhang, den Hahne hier vorschlägt: Der Verlust von Heiligkeit der Bibel bzw. die geringere Kenntnis der Bibel führt nicht nur zu einem eingeschränkten Verständnis von Welt, sondern auch zur gesteigerten »Dummheit« in der Bevölkerung. Damit werden Dynamiken der Entkirchlichung bzw. religiösen Pluralisierung in der modernen Gesellschaft als Motor eines gesunkenen gesellschaftlichen Wissensniveaus gesetzt. Hahne behauptet pointiert:

»Wo wir Gott loswerden, geht auch Bildung, Erziehung, Kultur und die Freiheit der Wissenschaft flöten. Wo die Wahrheit nicht mehr gesucht wird, findet man nur noch Lüge! Unsere aktuelle Lage spricht Bände!«

Es ist ein trostloses und destruktives Bild, das Hahne hier von der Gegenwartsgesellschaft zeichnet, die in seinen Augen jegliche positiven Attribute verloren hat. Auch hier wittert Hahne offensichtlich eine personale und bewusst intendierte Zerstörung der Bibel, von der beispielsweise der Koran so nicht betroffen sei:

»Wer heute Winnetou abschafft, schafft morgen die Bibel ab. [...] Denn da sehen, nimmt man die Gründe der Karl-May-Kritiker zum Maßstab, viel, viel schlimmere Sachen drin. Schindluder wird nur mit der Bibel gemacht, an den Koran wagt sich keiner.«

Als die »Ausnahme« an Wahrheit suchenden Christ:innen beschreibt Hahne wiederum um seine Hörer:innen an der STH Basel und fordert sie auf:

»Wir müssen wieder von Jesus reden, dem Erlöser. Und nicht von einem Allergott, der für intellektuell Schwache obendrein noch gleichgesetzt wird mit Allah, Buddha oder wer weiß wem. Unsere Gemeinden sind zerfressen vom tödlichen Virus der Jesus-Demenz! Evangelium ist immer nur da, wo von Jesus geredet wird.«

Und er spitzt die populistische Rhetorik weiter zu: »Der Antichrist kommt aus der Sakristei, und nicht aus der bösen Welt.« Damit treten neben die »Gender-Ideologie« als Ausdruck der bösen Welt, mit der Hahne u. a. den Mord-Vorwurf an den »Seelen unserer Kinder« verbindet (s.o.), die Amtsträger:innen der Kirche, die mit der Figur des Antichristen identifiziert werden. Der Topos des Antichristen reaktiviert apokalyptische Weltdeutungen, mit denen die »Handlanger des Bösen« vermeintlich lokalisiert und erkannt werden können. Apokalyptische Erzählungen stellen dabei einen zentralen Diskurs der Neuen Rechten dar, der auf die Tradition der so genannten

»Konservativen Revolution« zurückgeht (Schilk 2024; Probst 2023). Es ist in seiner Konsequenz ein apokalyptischer Kampf, den Hahne vermeintlich ausfechten muss. Zu dessen Teilnahme fordert er seine Hörer:innen auf, die sich von den »intellektuell Schwachen« abgrenzen lassen und die er zuvor als den Rest der wirklich Frommen identifiziert hat.

3.3 Anti-Coronamaßnahmen: »Christen sind [...] Querdenker«

Das Auditorium, das noch christlichen Glauben hat und an der christlichen Verkündigung interessiert ist, wird in der späten Phase der Corona-Pandemie, in der Hahne diese Rede hält, nun in den Kontext der Querdenken-Bewegung manövriert:

»Christen sind Kreuz- und Querdenker. Keine vom Zeitgeist getriebenen Anpasser. Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom. Christen sind nicht Welt-hörig und Welt-förmig, sie sind weltzugewandt. Und ihr politisches Engagement ist keine Ideologie, sondern die Freiheit des von Gott gegebenen Verstandes.«

Mit einem festen christlichen Glauben, wie ihn Hahne propagiert, geht zwangsläufig die Offenheit und Unterstützung der Querdenken-Protteste einher. Die Aussagen konstruieren erneut zwei scharf voneinander abgegrenzte Gruppen: Während Christen Anteil am Kreuz Jesu Christi haben und auf dieses ausgerichtet sind, sind all diejenigen, die lediglich am »Zeitgeist« angepasst sind, eben »Namens-Christen« bzw. Nicht-Christen.⁸ Im Zuge einer Identitätszuschreibung gehören zu der Gruppe der Nicht-Christen wohl auch jene, die sich zwar selbst als Christen verstehen würden, jedoch, so Hahne diskreditierend, am »Zeitgeist« angepasst sind. Geradezu in einer Synthese scheint für Hahne die Orientierung am Kreuz mit der Beschreibung als »Querdenker« aufzugehen, worin für ihn nicht nur Weltzugewandtheit, sondern auch »Freiheit« im göttlich gegebenen Verstand besteht. Als dualistisches Gegenüber zur Freiheit und zum Verstand der Christen, steht der Vorwurf der Ideologieförmigkeit und Hörigkeit der Nicht-Christen.

Auch hier greift Hahnes rhetorische Zuspitzung auf populistisch angelegte dichotome Deutungen zurück, durch die konkrete identitätszuschreibende und politische Aspekte mit aufgerufen sind. Hahne lässt keinen Zweifel an seiner affirmativen Haltung gegenüber der pandemieleugnenden Querdenken-Bewegung und entzieht denjenigen, die sich daran nicht beteiligen, das Recht, sich als Christen zu bezeichnen. Vielmehr ruft Hahne dazu auf, Protestveranstaltungen gegen die Corona-Maßnahmen zu besuchen:

8 Da Peter Hahne in seiner Rede ausschließlich anwesende Männer adressiert, wird in der Wiedergabe des Quellenmaterials ebenso von »Christen« gesprochen.

»Die einzige Möglichkeit, gesund und fit durch die Krise zu kommen: viel Spazieren gehen. Das hilft! Vor allem Montags [sic!]. Das stabilisiert das Immunsystem, auch gegen den geistigen Müll.«

Im Modus der *imitatio Christi* werden die Protestbewegungen christologisch überhöht:

»Jesus war ja auch immer an der frischen Luft, er hatte ja sozusagen nur Freiluftveranstaltungen. Sein Preis für die Verkündung der ewigen Wahrheit war hoch.«

Die affirmative und legitimierende Beschreibung der Corona-Proteste der Querdenken-Bewegung geschieht durch Hahne in Rückgriff auf ein explizit christliches Symbolsystem. Legitim und richtig werden Positionen dann, wenn sie als Ausdruck der christlichen Orientierung und Werterhaltung fungieren. Dass hierbei theologische Topoi zwar aufgegriffen werden, diese jedoch weniger als inhaltlich-argumentative Elemente fungieren, sondern in erster Linie zur Selbstimmunisierung bzw. vice versa zur Diskreditierung Andersdenkender eingesetzt werden, sollte aus den unterschiedlichen Beispielen der Rede Hahnes deutlich geworden sein. Auffällig ist in der Gesamtschau der Rede, welche geringe Rolle dabei die Auseinandersetzung am (polysemen) biblischen Wort selbst zu spielen scheint. Dahingegen lässt sich vielmehr die Rede als Reaktion auf topoi-spezifische Triggerpunkte betrachten, die zu einer ambiguitätsverweigernden »Vereindeutigung« (Bauer 2018) der christlichen Botschaft führen.

4 Topoi- und Diskursgemeinschaften in der Zeitschrift IDEA

Wie wurden die benannten Topoi und Diskurse der Rede Hahnes in der Zeitschrift IDEA bearbeitet? Um diese Frage zu beantworten, wurden 92 Beiträge in 31 Ausgaben der wöchentlich erscheinenden IDEA, die im zeitlichen Kontext der Rede stehen, analysiert und nach vorfindlichen Topoi und Diskursen vorstrukturiert. Dabei wurde nach überschneidenden inhaltlichen Momenten gefragt, die Auskunft über Diskursgemeinschaften zwischen Hahnes Rede und der Zeitschrift IDEA zu geben in der Lage waren. Hieraus wurden wiederum paradigmatisch Einzelbeispiele aufgegriffen, mit denen die Topos- und Diskursgemeinschaft diskutiert werden konnte. Zahlreiche Themenfelder, die in den Ausgaben der IDEA darüber hinaus behandelt wurden, mussten aus diesem Grund ausgeklammert werden und wurden nicht näher analysiert.

Die Zeitschrift *IDEA – Das christliche Spektrum* wurde als Nachrichtenagentur der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA) 1970 in Abgrenzung zum Evangelischen Pressedienst (epd) gegründet, da der epd gesellschaftspolitisch und theologisch

den Gründern der IDEA als zu liberal erschien. In der Selbstbeschreibung wird die IDEA als »theologisch konservativ und auf der Glaubensbasis der DEA« verortet (IDEA e.v. Evangelische Nachrichtenagentur 2024). IDEA Spektrum kann neben den Publikationen der »Stiftung Christlicher Medien« (SCM) und der christlichen Medieninitiative »Pro e.V.« mit knapp 16.000 Abonnent:innen zu den einflussreichsten Printmedien unter konservativen Christ:innen im deutschsprachigen Raum gezählt werden. Als thematische Zentren der IDEA können, so Janina Coronel-Zähringer, Mission, Theologie, Bioethik und Meldungen aus evangelischen Landes- und evangelikalen Freikirchen benannt werden (vgl. Coronel-Zähringer 2021: 106–107). Die Art der Berichterstattung in IDEA changiert dabei zwischen einer von einem faktenorientierten Standpunkt ausgehenden Nachrichtenagentur (zahlreiche Meldungen zu den genannten Themen sind im Stil von Agenturmeldungen wiedergegeben) und einer Plattform, auf der kontroverse Themen diskutiert werden können. So finden sich in allen Ausgaben Gastkommentare, Pro-Kontra-Meinungsdiskussionen zu Themen, die im evangelikalen Spektrum offensichtlich umstritten sind. Für die Betrachtung von Diskursgemeinschaften wurden insbesondere Gastkommentare, Meinungsdiskussionen und abgedruckte Leserbriefe betrachtet.

Die Topoi und Diskurse, die in der Rede Hahnes herausgestellt wurden, finden sich grundsätzlich auch in Veröffentlichungen in IDEA. In der Folge soll konkret beschrieben werden, welche Art der Topoi- und Diskursgemeinschaft hierbei sichtbar wird bzw. wo grundsätzliche Distinktionslinien aufgezeigt werden können.

Salient ist zunächst der grundsätzliche Unterschied der Geschichtsdeutung, der als Grundduktus in IDEA erkennbar wird. Destruktiv-apokalyptische, geschichtstheologische Verortungen, wie sie für die Rede Hahnes beschrieben wurden, lassen sich nicht auf IDEA übertragen. Apokalyptische Vorstellungen und Deutungen finden sich zwar in vereinzelt Beiträgen, aber die Apokalypse ist nicht das eine und auch nicht das zentrale Deutungsschema einer dekadenten Gegenwart bzw. einer chiliastischen Zukunftserwartung. Vielmehr lässt sich in IDEA eine Art Kulturpessimismus gegenüber Liberalisierungsschüben (vgl. Stern 1963), wie sie im Zuge der Moderne auftreten, erkennen, der aber in aller Regel nicht explizit geschichtstheologisch transformiert wird.

4.1 Anti-Genderismus: Es »geschieht etwas Ungeheuerliches«

Der bei Hahne zentrale Diskurs des Anti-Genderismus (vgl. 3.1) entfaltet sich auch in IDEA in unterschiedlichen topologischen Argumentationsmustern: Sei es das omnipräsente Thema »Lebensschutz«, eine kritische bis ablehnende Haltung gegenüber queeren Lebensrealitäten oder die Betonung traditioneller Rollenbilder: Der Anti-Genderismus prägt IDEA.

Das Thema »Lebensschutz« ist durch die wöchentliche Aufnahme der quantitativen Dimension »getöteter Kinder« im Mutterleib platziert. Woche für Woche werden die Leser:innen auf Seite zehn des Printmagazins über die Anzahl von Schwangerschaftsabbrüchen bzw. von »Tötungen« (in unterschiedlichen Wochen) informiert. Zur vermeintlich nüchternen und objektiven quantitativen Dimension von Abtreibungen lässt sich in zahlreichen Beiträgen eine deutlich erkennbare Moralisierung des Themas rekonstruieren. Beispielhaft sei ein Kommentar des IDEA-Redakteurs David Wengenroth vom 11.1.2023 zur geplanten Abschaffung des §218 StGB zitiert:

»Vor unser aller Augen geschieht etwas Ungeheuerliches: Eine amtierende Bundesministerin ruft öffentlich dazu auf, die Verfassung zu missachten. Die grüne Familienministerin Lisa Paus (Grüne) spricht in diesen Tagen in jedes Reportermikrofon hinein, der Abtreibungsparagraf 218 müsse abgeschafft werden. [...] Ungeborene Kinder sollen künftig im Namen einer unbegrenzten Selbstbestimmung wie bloße »Zellklumpen« behandelt werden können. Das Vorhaben widerspricht nicht nur der christlichen Überzeugung, dass jeder ungeborene Mensch von Gott gewollt und mit einer unverlierbaren Würde ausgestattet ist. Auch Nichtchristen, denen an den fundamentalen Werten unserer Gesellschaft gelegen ist, widersprechen dieser zynischen, lebensfeindlichen Logik.« (IDEA 2/2023: 7)

Hier kann von der empörten und gleichzeitig aktiv affektsteuernden Reaktion des Journalisten auf einen »Triggerpunkt«, der in der Liberalisierung des Abtreibungsrechtes zu liegen scheint, gesprochen werden. Die »Normalitätsverletzung« zeigt sich dabei an der Formulierung des »Ungeheuerlichen«, das den semantischen Referenzpunkt im widernatürlichen Monströsen hat. Das »Ungeheuer« ist der Gegenbegriff zu aller menschlicher Kultur, denn es steht für »das, was Schutz, Sicherheit, Vertrautheit vermissen lässt, als Synonym für Monster, das aus der Sicht des Schutzlosen und Schwachen widerwärtig, grässlich, entsetzlich, grauenvoll und furchterregend ist.« (Wunderlich 1999: 24–25) Das Ungeheuer »Abtreibungsrechte« verbindet sich dabei mit dem Topos der Verfassungsmisachtung, der mit der amtierenden Bundesministerin personalisiert wird, da durch sie der Mensch angeblich nur noch als »Zellklumpen« betrachtet werden würde. Paus rufe demnach öffentlich zum Bruch mit Verfassung sowie »der christlichen Überzeugung« und »den fundamentalen Werten unserer Gesellschaft«⁹ auf. Die Grünen-Politikerin agiert nicht nur in der Rolle, »das Ungeheuerliche« selbst zu steuern, sondern sie wird zum Antipoden von christlichen bzw. fundamentalen Werten. Diese diskursive Strategie kommt einer dualistisch geprägten Dämonisierung gleich, mit der die Bundesfamilienministerin zur Akteurin der Verletzung bzw. Zerstörung von sakralisierten

9 Hervorhebung jeweils H.P.

Topoi wird (Verfassung, fundamentale Werte, christliche Überzeugung). Das anti-genderistische Nein zur Liberalisierung von Abtreibungsrechten verbindet sich rhetorisch mit einer anti-elitären und populistischen Rhetorik v.a. gegenüber Familienministerin Paus (Die Grünen).

Hahnes oben dargestellte Empörung über die »Okkupation des Regenbogens« steht in einer diskursiven Gemeinschaft mit der in IDEA erkennbaren widerständigen Haltung, die in einem Gastbeitrag am 18.8.2022 gegenüber Geschlechtervielfalt artikuliert wird. Martin Voigt kommentiert die Durchführung von Christopher Street Days bzw. Pride-Paraden:

»Die Augenzeugenberichte haben es über die Szene-Portale hinaus kaum in die Medien geschafft. Eine öffentliche Debatte über die nackten Männer mit Hundemaske oder Schnuller im Mund, die auf CSDs öffentlich Sex haben, findet bis dato nicht statt. Denn dann müsste man sich eingestehen, dass die Pride-Bewegung in ihren »vielfältigen« Ausprägungen mit der Mehrheitsgesellschaft nicht kompatibel ist. Die Regenbogenfahne im Penny und auf dem Bundestag ist eben kein Zeichen für Vielfalt und Toleranz, sondern im Kern ein Symbol für Männersex. (...) Was soll die zur Staatsdoktrin erhobene Huldigung dieser »vielfältigen Liebesweisen«? Das ist so, als würde man den Exhibitionisten, der einst hinter Parkbüschen lauerte, direkt in den Kindergarten einladen. Möglicherweise ist der Konjunktiv in diesem Satz auch schon obsolet.« (IDEA 32&33/2022: 30)

Im Gestus des Journalisten, der eine öffentlich nicht bekannte Information investigativ offenlegt, verweist Voigt auf Wahrnehmungen, die offensichtlich ebenso bestehende Grenzen und Tabus deutlich brechen: entblößte Männer in Tiermasken, die mit Kleinkind-Accessoire ausgestattet sind, und öffentlicher Sex – all dies stellt für Voigt einen klaren Bruch seiner eigenen Moralvorstellungen dar. Auch wenn von Staat und Konzernen affirmativ begleitet, fordert der Kommentator das Ende der für ihn pervertierten gesellschaftlichen Vielfalt, da diese nicht mit der »Mehrheitsbevölkerung« kompatibel sei. Diskursiv verschränkt Voigt damit seine eigene Sprecherposition selbstimmunisierend mit der schweigenden Masse der Bevölkerung, die solche Ereignisse zwar nicht zur Kenntnis nehme oder diskutiere, aber wohl moralisch gegen solche Manifestationen des Pervertierten stehe. Denn der moralische Verfall, so Voigt, stehe in Analogie (»das ist so, als ...«) zu Formen der pädophilen Kriminalität, die zwar nun bereits staatliche Unterstützung genieße, aber doch kein Mensch unterstützen würde. Medienkritik (keine Berichte darüber), Anti-Genderismus (Kindeswohlgefährdung respektive einer verleumderischen Homonegativität) und eine aversive Haltung gegenüber staatlichen Haltungen verbinden sich hier in der Argumentation Voigts und erzeugen das Bild einer gänzlich korrumpierten und pervertierten Gesellschaft. Nicht nur wird hier pauschal »die Pride-Bewegung« diskreditiert und in den Bereich strafrechtlich relevanter Handlungen gerückt, son-

dern auch das staatliche Handeln bzgl. der Unterstützung von queeren Lebensformen wird (da es solche Taten gar noch durch »Staatsdoktrin« unterstützt) delegitimiert.

Es ließen sich weitere Beiträge mit Topos-Bezügen zum Anti-Genderismus anführen.¹⁰ Die vergleichende Analyse zu Peter Hahnes Einlassungen aus dem Bereich Anti-Genderismus bringt jedoch anhand dieser Beiträge ausreichend deutliche Bezüge zum Ausdruck: Die »Triggerpunkte« sind bei Hahne und in den betrachteten Beiträgen der IDEA ähnlich gelagert und unterscheiden sich rhetorisch kaum. Kritik an »den« Medien, einer liberalen, grünen »Staatsdoktrin« bindet sich in anti-genderistischen Argumentationsfiguren zusammen.

4.2 Verlust des Christlichen: Der »grüne Kulturkampf«

Auch wenn IDEA in dem betrachteten Untersuchungszeitraum (d.h. am Ende der Corona-Pandemie) keine Beiträge, die einer apokalyptischen Gegenwartsdeutung explizit Raum bieten, veröffentlichte, so ist die Klage über den Verlust des Christlichen in Kirche und Gesellschaft doch erkennbar. In gleicher Semantik wie Hahne (vgl. 3.2), meldet IDEA am 24.8.2022, Pfarrer Ulrich Parzany (der Vorsitzende des »Netzwerks Bibel und Bekenntnis«) erkenne in den kirchlichen Gemeinden eine »Jesus-Demenz« (IDEA 34/2022: 9). Die Ablehnung der EKD tritt zu Tage, ist jedoch in Rhetorik deutlich gemäßigter und inhaltlich differenzierter.

Neben der Kritik am Verlust des Christlichen innerhalb der Kirche, steht jedoch die Abwehr eines »grünen Kulturkampfes«, der vom Staat bzw. dessen Regierung gegen eine christliche Tradition geführt werde. So kommt Pfarrer Jürgen Henkel am 9.11.2022 in IDEA in einem Kommentar zu Wort, in dem er in Reaktion auf die Entfernung eines Kreuzes in Münster während des G7-Gipfels beklagt:

»[Die Entfernung des Ratskreuzes in Münster] erinnert an den landauf, landab von Speiseplänen und der Abschaffung christlicher Feste und Feiertage in Kitas bis zu staatlichen Einrichtungen praktizierten Kotau gegenüber dem Islam und anderen religiösen Minderheiten, die bei uns in Deutschland Rechte haben, von denen die Christen in allen islamischen Ländern weltweit nur träumen können.

10 Sei es die Kritik der Kindeswohlgefährdung durch die Thematisierung von Transidentität in der »Sendung mit der Maus« (s. IDEA 14/2022: 8), sei es die dezidiert affirmative Darstellung des Bremer Pastors Olaf Latzel (in einem laufenden Strafverfahren wegen Volksverhetzung) in Kommentaren der IDEA (9/2023: 1.6-8; 20/2022: 16; 28/2022: 24), oder der ausführliche Bericht einer »Eheshow«, in der die Hegemonialität der heterosexuellen Ehe gegenüber anderen Lebensformen betont wird (s. IDEA 10/2023: 18–20). Die Topoi- und Diskursgemeinschaften zwischen Positionen, die in der neurechten Publizistik über die Rede Peter Hahnes ihren Platz finden, und den Beiträgen der IDEA sind greifbar.

Gleichzeitig wird das Christentum zurückgedrängt. (...) Der grüne Kulturkampf gegen Kreuz und Christentum ist in vollem Gange.« (IDEA 45/2022: 9)

Die Entfernung eines Kreuzes während der Durchführung einer Besprechung der Außenminister:innen der G7-Staaten wird hier zum Beispiel genommen, um die bewusste Desavouierung des Christentums zu exemplifizieren. Die Zerstörung des Christentums sei, so Henkel, sichtbar in allen Teilbereichen der Gesellschaft (Essen, Feste, Kindererziehung, religiöser Minderheitenschutz). Während andere religiöse Minderheiten bevorteilt würden, werde das Christentum aktiv (wohl durch staatliches Handeln) untergraben, wofür er nun das Beispiel aus Münster heranzieht. Zufall oder nicht: Auch in diesem Beispiel wird mit Annalena Baerbock eine Ministerin der Partei Die Grünen ins Zentrum der Kritik gesetzt, mit der nun ein explizit »grüner Kulturkampf« geschlussfolgert werden kann.

Auch in der Diskussion um die Installation einer christlich geprägten Inschrift unterhalb der Kuppel des wieder errichteten Berliner Stadtschlosses (»Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind«) wird in Beiträgen der IDEA auf ähnliche Weise auf einen »grünen Kulturkampf« verwiesen. Denn die Infragestellung dieses aus der imperial geprägten Kolonialzeit des späten 19. Jahrhunderts stammenden Leitspruches an einem öffentlichen Ort, der auch keinen Bibelspruch, sondern eine Textcollage darstellt, wird postwendend zum Ausdruck des »Hasses [...] auf unsere christliche Kultur und Tradition«. In einer von IDEA publizierten Meldung am 9.11.2022 heißt es dazu:

»Der Landesvorsitzende des EAK der CDU/CSU in Berlin und Brandenburg, Günther Nooke, erklärte, Roth kämpfe offensichtlich gegen ihre eigene Kultur. Eine regelrechte Intoleranz trete hier zutage: »Ich bin fassungslos über so viel Unverständnis gegenüber der eigenen Geschichte, gegenüber der besonderen und herausragenden Rolle des Christentums für unsere gesamte Kultur« (...) Beatrix von Storch, zuständig für Religionsfragen bei der Bundestagsfraktion der AfD, forderte den Rücktritt der Grünen-Politikerin: »Claudia Roth steht für den Hass der Grünen auf unsere christliche Kultur und Tradition. Sie will christliche Symbolik und biblische Aussagen aus dem öffentlichen Raum verbannen.« (IDEA 45/2022: 7)

Weniger soll nun die Debatte um das Berliner Stadtschloss und die dort vorfindliche Inschrift aufbereitet werden, als vielmehr die Position der hier vertretenen Politiker:innen rekonstruiert werden: Während auch hier eine Grünen-Politikerin (nach Paus und Baerbock nun Claudia Roth) zur Antipodin des Christlichen wird, kommt neben dem Landesvorsitzenden der EAK (Ev. Arbeitskreis der CDU) auch Beatrix von Storch als Kritikerin der Grünen zu Wort. Der öffentliche Diskurs, in

dem massive Kritik und Anfeindung gegenüber den Grünen grundsätzlich zu erkennen ist, wird damit auch in IDEA aufgegriffen und eröffnet im Gleichklang ein positives Identifikationsangebot mit einer AfD-Politikerin. Während die Politikerinnen der Grünen in die Nähe der Verfassungsfeindschaft und mit dem Kampf gegen das Christentum verbunden werden, wird die Vertreterin der AfD nicht nur zur Repräsentantin der Feindschaft zu den Grünen, sondern zur Bewahrerin von christlicher Tradition stilisiert.

4.3 Anti-Coronamaßnahmen: Ambiguitätsoffenheit in IDEA

Während die Haltung von IDEA bei den Topoi Anti-Genderismus und Verlust des Christlichen der Rhetorik Hahnes ähnelt und eine Diskursgemeinschaft offen zu Tage tritt, fällt der Befund bei den Beiträgen zu den Corona-Maßnahmen in IDEA anders aus. Denn der für Hahne so zentrale Topos der Kritik an Corona-Maßnahmen bzw. die grundsätzliche Infragestellung der Pandemie (vgl. 3.3) erfährt bei IDEA eine modifizierte Bearbeitung. Jenseits von abgedruckten Leserbriefen, in denen die Existenz der Pandemie in Frage gestellt wird, lässt sich bei IDEA ein ambiguitätsoffener Umgang mit Corona feststellen: In zahlreichen Beiträgen wird einerseits einer dezidierten theologischen Deutung der Pandemie Ausdruck verliehen, in anderen Beiträgen wird das Für und Wider des Impfens erörtert.

Welcher tiefere, theologische Sinn sich in der Pandemie erkennen lässt, wird paradigmatisch in einer Oster-Reflexion vom 13.4.2022 thematisiert:

»Im Januar 2020 erreichte das Coronavirus auch Deutschland. Seither sind Krankheit und Tod ein öffentliches Thema. (...) Ist die Pandemie, die wir gerade erleben, eine Strafe Gottes für unsere Sünden? Ich würde eher sagen: Die Pandemie legt unsere Gottlosigkeit frei, unsere Verlorenheit in einem säkularisierten Weltbild, in dem die jenseitige Welt, der allmächtige Gott und die ewige Rettung aus dem Tod keine nennenswerte Rolle mehr spielen. (...) Der christliche Osterglaube trägt auch an der letzten Grenze des Lebens, wenn alle medizinische Kunst am Ende ist.« (IDEA 15/2022: 16–19)

Die Deutung der Pandemie, deren Existenz nicht in Frage gestellt wird, findet hier in einem engen theologischen Rahmen statt: Ob nun Strafe Gottes oder Ausdruck einer gottlosen Gesellschaft – die Deutungsvarianten folgen unterschiedlichen theologisch geprägten Mustern. Hierbei wird die hamartiologisch gefasste Entkirchlichung mit der christlichen Osterbotschaft kontrastiert. Die Pandemie bringe doch soteriologisch zum Ausdruck, welche Heilsbedürftigkeit des Menschen und gleichzeitig welche Rettungskraft im Handeln Gottes stecke.

Neben den theologischen Deutungsversuchen der Pandemie erhalten in Einzelkommentaren und Nachrichtenmeldungen der IDEA auch Stimmen einen Raum,

die sich dezidiert ablehnend gegen die Corona-Maßnahmen-Politik positionieren. Prominentestes kirchliches Beispiel ist hierfür wohl Pfarrer Martin Michaelis, der nach einem Redebeitrag auf einer Querdenken-Demonstration als Vorsitzender des Pfarrvereins der VELKD in der Kritik stand und schlussendlich von diesem Amt abgewählt wurde, wie IDEA am 21.4.2022 berichtet:

»In seiner Stellungnahme (...) sagte Michaelis: ›Ich habe mich zu Gegenwartsfragen geäußert, bin in den Fokus geraten, mehr als mir recht und nicht selten erträglich war. Da, wo ich jemanden unwillentlich beschwert habe, tut mir das leid, und ich bitte um Verzeihung. Anderen, die mich ermutigt haben in schweren Stunden, möchte ich danken.« (...) Gegenüber IDEA sagte er, dass er inhaltlich ›voll und ganz‹ hinter dem stehe, was er im Dezember in Sonneberg gesagt hatte. Er sei überzeugt, das Richtige getan zu haben.« (IDEA, 16/2022: 25)

IDEA bietet demnach Identifikationsfiguren, die sich während der so genannten Querdenken-Proteste hervorgetan haben, eine Plattform, die eigene Position zu verteidigen. Auf die konkreten Äußerungen Michaelis¹¹ während der Pandemie wird im Beitrag dabei nicht verwiesen.

Und doch finden sich durchaus auch Positionen, in denen Impfungen gegen das Corona-Virus positiv hervorgehoben werden. So heißt es am 8.12.2021 in einer Meldung über eine Impfkation in einer freikirchlichen Gemeinde: »Eine Impfkation gegen das Coronavirus in der Freien evangelischen Gemeinde (FeG) Haiger hat alle Erwartungen übertroffen.« (IDEA 49/2021: 27)

Im Vergleich zu Hahne, der die Kreuzes-Nachfolge mit der Beteiligung an den Querdenken-Protesten verbindet, ist der diskursive Umgang mit der Pandemie in der IDEA als ambiguitätsoffener zu beschreiben. Während für Hahne Jesus zum Idealtypus des Querdenkers wird, werden zwar auch in IDEA Protagonist:innen der Querdenken-Bewegung positiv aufgenommen; und doch kommen ebenso Positionen zu Wort, in denen beispielsweise über die positive Wirkung von Impfungen und die Einhaltung der Corona-Maßnahmen berichtet wird.

11 Michaelis hatte beispielsweise Martin Luthers Position vor dem Reichstag in Worms mit der öffentlichen Kritik an den Corona-Maßnahmen analogisiert und als eine christliche Haltung auf Corona-Maßnahmen sowie Covid-Impfungen die Orientierung am fünften Gebot eingefordert: »Über ein gewisses Medizinprodukt, dessen Langzeitfolgen wir noch gar nicht kennen, lohnt es sich durchaus [...] mit der Hilfe des fünften Gebotes einmal nachzudenken.« (Michaelis 2021: 00:06:32-00:06:36)

5 Zusammenfassung

Drei unterschiedliche Topoi und damit verbundene Diskurse sind in den Blick dieses Beitrages gekommen. Die damit verbundenen Diskursgemeinschaften, die zwischen einer Rede Peter Hahnes und Beiträgen in IDEA herausgearbeitet wurden, sind als disparat zu beschreiben. Denn es müssen nicht nur der jeweilige Diskurs und konkrete (auch rhetorische) Materialisierungen betrachtet werden, um die Charakteristik der jeweiligen Beziehung bestimmen zu können.

Auf inhaltlicher Ebene müssen die drei Diskurse differenziert werden: Während bei der Auseinandersetzung mit Corona-Schutzmaßnahmen Peter Hahne eine pointierte affirmative Position der Pandemieeugnung einnimmt und Querdenken-Proteste sekundiert, lassen sich in IDEA einerseits theologische Deutungen der Pandemie und andererseits abwägende Positionen zum Umgang mit Corona-Maßnahmen finden. Hier stellt sich demnach sowohl eine inhaltliche als auch rhetorische Diskrepanz dar.

Die Auseinandersetzung mit dem Verlust des Christlichen in der Gesellschaft bzw. der Rolle der Kirchen hat wiederum offensichtliche Berührungspunkte: So greift Hahne auf das Bild einer dämonisch zersetzten Kirche zurück, um in dualistischen Bildern die EKD zu einem Feindobjekt zu stilisieren: »Der Antichrist kommt aus der Sakristei«. Doch auch bis in weite Teile des christlichen Evangelikalismus ließe sich die Abkehr vom Christentum erkennen. Die Abgrenzung von den evangelischen Landeskirchen bzw. der EKD lässt sich partiell zwar auch in Texten der IDEA erkennen, doch kann für IDEA das Bemühen konstatiert werden, nicht pauschal-diffamierend oder gar dämonisierend die Kirche zu diskreditieren. Die Kritik und Ablehnung richten sich insbesondere gegen einen »grünen Kulturkampf«, der von der Politik gegen »das Christentum« geführt werde.

Der gemeinsame »Triggerpunkt« (vgl. Mau/Lux/Westheuser 2023) in Hahnes Rede und in den analysierten Beiträgen der IDEA, der bereits an anderer Stelle als »symbolic glue« beschrieben wurde (Kováts/Pöim 2015: 27), führt in den dritten analysierten Diskurs, in dem anti-genderistische Topoi betrachtet wurden. Hier verschwimmen nun Distinktionslinien der Rede, die im Medienspektrum der Neuen Rechten Widerhall findet, und den Beiträgen, die im evangelikal-konservativen Publikationsorgan erscheinen: Sei es die ubiquitäre Präsenz von »Lebensschutz«, einer deutlich antifeministischen und queerfeindlichen Position; seien es naturalistische und traditionalistische heteronormative Rollenbilder oder die grundsätzliche Negierung von Geschlechtervielfalt: Beim Anti-Genderismus scheint es nicht nur eine diskursive Übereinkunft zu geben, sondern auch Rhetorik und Semantik bieten zwischen Hahne und Texten der IDEA zahlreiche Anknüpfungspunkte. Diese sichtbare Diskursgemeinschaft zu Topoi und Argumentationsfiguren des Anti-Genderismus scheint nicht zufällig aufzutreten. Denn sie spiegelt sich in einer sichtbaren Affinität unter Christ:innen und Kirchenmitgliedern »monoreligiöser

Orientierung«, die mit einer ausgeprägten Neigung zu sexistischen und anti-feministischen Einstellungen und Vorurteilen einhergeht (Pickel et al. 2022: 77f.).

Neben diesen Anknüpfungspunkten bleibt festzuhalten: Es lässt sich eine Normalisierung von extrem rechten Positionen sowohl in der Rede Hahnes als auch in Beiträgen der IDEA feststellen: AfD-Vertreter:innen stehen ganz selbstverständlich neben Vertreter:innen der CDU; Grünen-Politiker:innen werden zu vermeintlichen Verfassungsfeinden und der Kampf gegen das Christentum ist angeblich bereits »Staatsdoktrin« geworden. Die Frage nach dem epistemischen Wirklichkeitsbezug von Hahnes Rede, aber auch einzelner Beiträge der IDEA kann hier nicht weiter erörtert werden. Doch Grenzziehungen zu solcherlei bis in rechtspopulistische Rhetorik greifende Sprache sind von Hahne und IDEA nicht vorgesehen.

This paper discusses the topoi and associated discourses of a religious-right speech given by the journalist Peter Hahne on the occasion of the awarding of an honorary doctorate. This speech was afterwards digitally published by the new-right newspaper *Junge Freiheit*. In the methodologically differentiated analysis of the speech, three topoi are singled out and considered as central, through which the connection between Christianity and the extreme right becomes particularly obvious: anti-genderism, narratives of decadence in the present and protests against measures to contain the corona pandemic.

After analyzing the speech, which reveals the communicative trigger points in it, discursive communities with a conservative evangelical magazine are shown. Numerous articles from the magazine IDEA – *Das christliche Spektrum* were analyzed for this purpose and compared with the topoi of Hahne's speech. This allows us to examine overlaps and differences with Hahne's religious-right speech. The results show a high degree of discursive congruence between the topoi of anti-genderism and the narrative of decadence. There are many points of contact here in terms of discourse and rhetoric. The discussion of the corona measures, on the other hand, represents a difference; there are more contributions in IDEA that are open to ambiguity than in Hahne's speech.

Literatur

Quellen

Rede Peter Hahne

Hahne, Peter (2022b): »Ehrendoktorwürde für Peter Hahne – »Holt Gott zurück in die Politik««. <https://www.tichyseinblick.de/feuilleton/ehrendoktorwuerde-fue-r-peter-hahne> vom 1. Oktober 2022.

——— (2022c): »»Wir erleben die Umwertung und Umwälzung aller Werte««. <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2022/wir-erleben-die-umwertung-und-d-umwaelzung-aller-werte> vom 1. Oktober 2022.

Beiträge IDEA – Das christliche Spektrum

Baum, Armin (2022): »Ostern ist die tiefere Antwort auf die Pandemie«, in: IDEA 15, S. 16–19.

Henkel, Jürgen (2022): »Grüner Kulturkampf gegen Kreuz und Christentum«, in: IDEA 45, S. 9.

Huhn, Karsten (2023): »Die große Ehe-Show«, in: IDEA 10, S. 18–20.

IDEA e.v. Evangelische Nachrichtenagentur (2021): »Von Impfwilligen »überrannt«, in: IDEA 49, S. 27.

——— (2022): »Vorsitzender abgewählt«, in: IDEA 16, S. 25.

——— (2022): »Olaf Latzel: Gutachten und Plädoyers«, in: IDEA 20, S. 16.

——— (2022): »Plakate beleidigen Pastor Latzel«, in: IDEA 28, S. 24.

——— (2022): »Diagnose: »Jesus-Demenz««, in: IDEA 34, S. 9.

——— (2022): »Kontroverse um Bibelzitate an Berliner Stadtschloss«, in: IDEA 45, S. 7.

Kelle, Birgit (2022): »Wenn am Sonntagmorgen die Trans-Maus kommt«, in: IDEA 14, S. 8.

Voigt, Martin (2022): »Die wahren Inhalte der Regenbogenkultur«, in: IDEA 32&33, S. 30.

Wengenroth, David (2023): »Ein entscheidendes Jahr für den Lebensschutz«, in: IDEA 2, S. 7.

——— (2023): »Bizarre Begründung«, in: IDEA 9, S. 3.

Sonstige Quellen

Hahne, Peter (2004): Schluss mit lustig! Das Ende der Spaßgesellschaft. 14. Aufl., Lahr: Johannis.

——— (2022a): Das Maß ist voll. In Krisenzeiten hilft keine Volksverdummung, Köln: Quadriga.

IDEA e.v. Evangelische Nachrichtenagentur (2024): »IDEA: Über uns«. <https://www.idea.de/ueber-uns> vom 16. Februar 2024.

- Michaelis, Martin (2021): »Predigt Pfarrer Martin Michaelis Lichterkette Sonneberg am 5.12.2021«. <https://www.youtube.com/watch?v=Y89lbfxrjoQ>
- Seubert, Harald (2022): »Laudatio des Philosophen Harald Seubert zur Ehrendoktorwürde für Peter Hahne«. <https://christlichesforum.info/laudatio-des-philosophen-harald-seubert-zur-ehrendoktorwuerde-fuer-peter-hahne> vom 3. Oktober 2022.
- STH Basel (2022): »Rückblick: »Dies academicus« 2022 mit Ehrenpromotion Peter Hahne«. <https://sthbasel.ch/rueckblick-dies-academicus-2022-mit-ehrenpromotion-peter-hahne> vom 1. Oktober 2022.

Sekundärliteratur

- Bauer, Thomas (2018): Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. 2. Aufl., Ditzingen: Reclam.
- Biebricher, Thomas (2023): Mitte/Rechts. Die internationale Krise des Konservatismus, Berlin: Suhrkamp.
- Butter, Michael (2018): Nichts ist, wie es scheint. Über Verschwörungstheorien, Berlin: Suhrkamp.
- Coronel-Zähringer, Janina (2021): Rechtspopulismus und konservatives Christentum, Tübingen.
- Datta, Neil (2023): »Gender Ideology« Battles in the European Bubble«, in: Gionathan Lo Mascolo (Hg.), *The Christian Right in Europe. Movements, Networks, and Denominations*, Bielefeld: transcript, S. 43–60.
- Erb, Rainer (1995): »Der ›Ritualmord‹«, in: Julius H. Schoeps/Joachim Schlör (Hg.), *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*, München: Piper, S. 74–149.
- Foucault, Michel (1977): *Der Wille zum Wissen*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Fritz, Martin (2021a): *Im Bann der Dekadenz. Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland* (= EZW-Texte, Band 273), Berlin/Hannover: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen.
- (2021b): »Im Bann der Dekadenz: Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland«, in: Johann Hinrich Claussen/Martin Fritz et al. (Hg.), *Christentum von rechts*, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 9–63.
- Fuchs, Christian/Middelhoff, Paul (2019): *Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Polaris.
- Gailus, Manfred (2018): »Das große Schweigen. Wie sich die Kirchen verhielten, als im November 1938 die Synagogen brannten«. 8. November 2018. <https://www.ekd.de/pogromnacht-november-1938-wie-kirchen-sich-verhielten-39770.htm>.
- Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried (2007): *Deutungskämpfe. Theorie und Praxis kritischer Diskursanalyse*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Jäger, Siegfried (2015): *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. 7. Aufl., Münster: Unrast.
- Kornexl, Klaus (2008): *Das Weltbild der Intellektuellen Rechten in der Bundesrepublik Deutschland. Dargestellt am Beispiel der Wochenzeitschrift JUNGE FREIHEIT*, München: Utz Verlag.
- Kováts, Eszter/Pöim, Maari (2015): *Gender as symbolic glue. the position and role of conservative and far right parties in the anti-gender mobilizations in Europe*, Budapest: FEPS.
- Lo Mascolo, Gionathan/Stoeckl, Kristina (2023): »The European Christian Right: An Overview«, in: Gionathan Lo Mascolo (Hg.), *The Christian Right in Europe. Movements, Networks, and Denominations*, Bielefeld: transcript, S. 11–42.
- Mau, Steffen/Lux, Thomas/Westheuser, Linus (2023): *Triggerpunkte. Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft*, Berlin: Suhrkamp.
- Mudde, Cas/Kaltwasser, Cristóbal Rovira (2017): *Populism. A very short introduction*, Oxford/New York, NY: Oxford University Press.
- Müller, Jan-Werner (2016): *Was ist Populismus? Ein Essay*, Berlin: Suhrkamp.
- Norris, Pippa/Inglehart, Ronald (2019): *Cultural Backlash. Trump, Brexit, and Authoritarian Populism*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Pfahl-Traughber, Armin (2022): *Intellektuelle Rechtsextremisten. Das Gefahrenpotenzial der Neuen Rechten*, Bonn: Verlag J.H.W. Dietz.
- Pickel, Gert/Huber, Stefan/Liedhegener, Antonius/Pickel, Susanne/Yendell, Alexander/Decker, Oliver (2022): »Kirchenmitgliedschaft, Religiosität, Vorurteile und politische Kultur in der quantitativen Analyse«, in: EKD (Hg.), *Zwischen Nächstenliebe und Abgrenzung. Eine interdisziplinäre Studie zu Kirche und politischer Kultur*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, S. 24–98.
- Probst, Hans-Ulrich (2023): »Der Antichrist als Zerstörer des christlichen Abendlandes: Antisemitische Motive der apokalyptischen Krisendeutung in der extremen Rechten«, in: *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 8, S. 55–80. <https://doi.org/10.1007/s41682-023-00162-3>
- Rohrbacher, Stefan/Schmidt, Michael (1991): *Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Salzborn, Samuel (2018): *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Sauer, Birgit (2019): »Anti-feministische Mobilisierung in Europa. Kampf um eine neue politische Hegemonie?«, in: *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 13, S. 339–352.
- Schilk, Felix (2024): *Die Erzählgemeinschaft der Neuen Rechten: Zur politischen Soziologie konservativer Krisennarrative*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Seubert, Harald (2018): *Der Frühling des Missvergnügens. Eine Intervention*, Baden-Baden: Ergon Verlag.

- Spengler, Oswald (1923): *Der Untergang des Abendlandes: Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte*, München: Beck.
- Stern, Fritz (1963): *Kulturpessimismus als politische Gefahr. Eine Analyse nationaler Ideologie in Deutschland*, Bern/Stuttgart/Wien: Scherz.
- Strobl, Natascha (2021): *Radikalierter Konservatismus. Eine Analyse*. 4. Aufl, Berlin: Suhrkamp.
- Strube, Sonja Angelika (2014): »Rechtsextremismus als Forschungsthema der Theologie? Aktuelle Studien und eine kritische Revision traditionalismusaffiner Theologien und Frömmigkeitsstile«, in: *Theologische Revue* 3, S. 179–194.
- (2023): »The Christian Right in Germany«, in: Gionathan Lo Mascolo (Hg.), *The Christian Right in Europe. Movements, Networks, and Denominations*, Bielefeld: transcript, S. 213–230.
- Weiß, Volker (2018): *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Wengeler, Martin (2003): *Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985)*, Tübingen: Niemeyer.
- (2018): »10. Diskurslinguistik als Argumentationsanalyse«, in: Ingo H. Warnke (Hg.): *Handbuch Diskurs*, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 242–264.
- Wunderlich, Werner (1999): »Dämonen, Monster, Fabelwesen: Eine kleine Einführung in Mythen und Typen phantastischer Geschöpfe«, in: Ulrich Müller (Hg.), *Dämonen, Monster, Fabelwesen*, St. Gallen: UVK, S. 11–38.

